

# Der Bote vom Remsthal.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.**

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag; kostet vierteljährlich 24 Kr.; Insetions-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 Kr.

Samstag,

N<sup>o</sup> 73.

3. Juli 1852.

Mit dem 1. Juli 1852. begann ein neues Quartal des „Bote vom Remsthal“ und werden die resp. neueintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf in Bälde abgeben zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können. — Bekanntmachungen aller Art (die Zeile zu 1 1/2 Kr.) werden ihren Zweck um so weniger verfehlen, da der Remsthaler-Bote nicht nur in den Oberämtern Gmünd und Welzheim, sondern auch in den angränzenden Oberämtern, als Malen, Gaildorf, Schorndorf, Böppingen und Geislingen häufig gelesen wird. — Beiträge über Landwirtschaft, Gewerbe und Gemeinde-Einrichtungen werden stets mit Dank angenommen.

Die verehrlichen hiesigen und auswärtigen Abonnenten sowie neu eintretende Leser werden gebeten, den Betrag von 24 Kr. für die Monate Juli, August und September mit dem nächsten Botentage gefälligst zu entrichten an  
die Redaktion.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### Welzheim. An die betreffenden Gemeinderäthe.

Die Gemeinde Fornsbach ist um Erlaubniß eingekommen, je am 6. März und 7. Juni, und wenn diese Tage auf einen Sonntag fallen, an darauf folgenden Montag, einen Vieh- und Krämer-Markt abhalten zu dürfen.

Die Gemeinderäthe der marktberechtigten Orte des hiesigen Bezirks werden daher in Gemäßheit einer Requisition des K. Oberamts Badnang vom 25. d. M. zur Erklärung über dieses Vorhaben unter Anberaumung einer Frist von 10 Tagen aufgefordert.  
Den 28. Juni 1852. Königl. Oberamt. — Heinz.

### Gmünd. Bekanntmachung, die Ergänzungswahl des Bürgerausschusses betreffend.

Bei der am 30. Juni und 1. Juli d. J. stattgehabten Wahl der Hälfte des Bürgerausschusses haben von 1071 wahlberechtigten Einwohnern 205 ihre Stimmen abgegeben.

Gewählt wurden:

1) Reiß, Josef, Silberarbeiter mit . . . . . 142 Stimmen.	5) Deibele, Kaver, Kaufmann mit . . . . . 139 Stimmen.
2) Fori, Julius, Kaufmann . . . . . 141 "	6) Rucher, Leopold, Goldarbeiter . . . . . 138 "
3) Bulling, Johann, Flaschner . . . . . 141 "	7) Nagel, Ignaz, Gerber . . . . . 137 "
4) Büchler, Dominicus, Goldarbeiter 140 "	8) Weit, sen. Kaminfeger . . . . . 136 "
Die nächsten in der Stimmenzahl sind:	
Ruttler, Franz Sales Goldarbeiter mit . . . . . 62 Stimmen.	Seybold, F. Maler. . . . . 57 Stimmen.
Beißwengert Christian . . . . . 60 "	Mayer, Kaufmann a. d. Markt . . . . . 56 "
Ade, Ignaz, ig. . . . . 58 "	Schütz, Georg, Filigran-Arbeiter . . . . . 55 "
Röhler, Werkmeister . . . . . 58 "	Deyhle, Carl, Kaufmann . . . . . 54 "

Die übrigen Stimmen fielen sehr vereinzelt.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwaige Beschwerden gegen die Gültigkeit der Wahl innerhalb 8 Tagen von heute an gerechnet, bei K. Oberamt oder dem Stadtschultheißen-Amt angebracht werden müßten.  
Den 2. Juli 1852. Stadtschultheißen-Amt. — Kohn.

### Gmünd. Oeffentliche Sitzung des Stiftungsrathes.

In Sache der barmherzigen Schwestern findet nächsten  
**Montag den 5. d. M., Vormittags 10 Uhr,**  
eine öffentliche Sitzung des Stiftungsrathes mit Bürger-Deputirten Statt.  
Den 2. Juli 1852. Caplan Zeiler, A.-B.

**Welzheim. Diebstahls-Anzeige.**  
In der Nacht vom 9. auf den 10. v. M. wurde dem Tagelöhner Friedrich Angelbauer von Bruch, Gemeindebezirks Kirchleinberg, von seinem in der unverschlossenen Scheuer stehenden Strohkühl das daran befindliche Eisen im Werth von 1 fl. mit Ausnahme des sog. Stahls ohne Gewalts-Anwendung entwendet.

Dies wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.  
Den 28. Juni 1852.  
K. Oberamt.  
Heinz.

**Welzheim. Seckbrief, Zurücknahme.**  
Der am 16. Februar d. J. gegen Friedrich Bemmer von

Rudersberg erlassene Seckbrief wird hiemit zurückgenommen.  
Den 28. Juni 1852.  
K. Oberamt.  
Heinz.

**Hönig und Hinterlinthal, Gemeinde Ruppertschöfen. Liegenschafts-Verkauf.**  
Die Liegenschaft der Joseph Friz Wittwe von Hönig wird am **Mittwoch den 14. Juli 1852**

im Exekutionsweg zum zweitenmal zum Verkauf gebracht. Dieselbe besteht in:  
der Hälfte an einem einstockigen Wohnhaus und 1/2 Brtl. 21 Rthn. Garten  
dabei.  
Sobann wird an eben diesem Tage die Liegenschaft des Georg Bareiß von Hinterlinthal im



Erektionweg zum erstenmal zum Verkauf gebracht. Dieselbe besteht in:



einem zweiflochtigen Wohnhaus und Scheuer

unter einem Dach;  
2 Mrg. 3 Brtl. Wiesen;  
1 Brtl. 45 Rthn. Garten.  
Zu beiden Verkaufsberechtigungen werden die Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, auf

Mittags 12 Uhr auf das Rathhaus zu Rupperts- hofen eingeladen.  
Den 12. Juni 1852.  
Gemeinderath.

**Bermischte Anzeigen.**

G m ü n d.

Unterzeichneter empfiehlt sich als **Hochzeitleder**, sowie auch als **Traueransager** und verspricht der verehrlichen Einwohnerschaft dabei pünktliche und billige Dienstleistung. Um geneigtes Zutrauen bittet Joseph Argauer, jun., Schneider.

G m ü n d.

**Güter-Verkauf oder Verpachtung.**

Herr Pfarrer Elser in Hunderringen besitzt nachstehende Güter-Stücke, welche er entweder zu verkaufen, oder zu verpachten sich beauftragt hat.

Diese Grundstücke sind:

- A. auf der Stadtmärkung Omünd: 2 Mrgn. 17,5 Rthn. Baum- und Grasgut in der Schapp- lach, neben Kaufmann Seibold und neben Michael Kuchers Kinder.
- B. Auf der Märkung Oberbetr- ringen: 2 3/4 Mrgn. 3,4 Rthn. Acker

erster Klasse auf dem Hardt, neben dem Feldweg und Michael Bundschu, Bauer von Unterbetrtingen, mit Dinkel angebaut.

C. auf Straßdorfer Märkung: 1 1/2 Mrgn. 3,7 Rthn. in den Kapellenäckern, zwischen den Anwändern und der Graf- schaft Rechberg. Dieser Acker hat 9 Bett, wo- von 2 mit Dinkel angebaut sind.

Der Unterzeichnete wird nun am künftigen

Montag den 5. Juli, Abends 6 Uhr, einen Verkauf- und Pacht-Versuch in dem Gasthause zu Köfle hier vornehmen, wobei versichert wird, daß, wenn in einer oder der andern Beziehung annehmbare Offerte gemacht werden, der Zuschlag von Seite des Eigenthümers erfolgen werde.

Kauf- oder Pacht-Liebhaber werden hiemit höflich eingeladen.  
Den 2. Juli 1852.

Steuer-Einnehmer **Straubenmüller.**

G m ü n d.

**Fabrik-Verkauf.**

Nächstkommenden

Montag den 5. d. M.

Vormittags 9 Uhr,

wird in meiner Behausung eine Fabrik- Auktion abgehalten, wo- bei na- mentlich vorkommt:



Silber, Bett und Leinwand, 1 Sopha und Sessel, sowie auch allgemeiner Hausrath. Wozu die Liebhaber hiemit ein- geladen werden.

Den 2. Juli 1852.

Joseph Untersee, Goldarbeiter.

G m ü n d.  
**Geschäfts-Empfehlung.**

Einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publi- cum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich das Handlungs-Geschäft meines sel. Vaters übernommen habe und solches unter dem bestehenden Firma: **J. B. Weber** fortführen werde.

Indem ich das meinem sel. Vater geschenkte Zutrauen auch auf mich übertragen bitte, füge ich die Versicherung bei, daß ich dasselbe stets zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Den 1. Juli 1852.

**Eduard Weber.**

G m ü n d.

Morgenden Sonntag spielt die **Musik der A. Fuß-Artillerie** im **Maier'schen Garten.**  
Entrée à Person 3 fr.  
Stabs-Trompeter. **Schmidt.**

G m ü n d.

**Feiler-Kasten.**

Unterzeichneter hat aus Aufrag einen mit weißer Delfarbe ange- strichenen noch in gutem Zustande befindlichen **Kasten**, der als Kü- chentkasten dienlich, besonders aber auch für Gold- und Silberarbeiter geeignet wäre, gegen baare Be- zahlung zu verkaufen.

Schreinermeister Beck, in der Forster'schen Silberfabrik.

G m ü n d.

Einem **Regenschirm** hat ge- funden

Karolina La-croix.

G m ü n d.

Einem zweispännigen starken **Roh-Wagen** mit eisernen Achsen, sammt allem Zugehör verkauft Maurermeister **Stüß.**



Heubach.

Der Unterzeichnete hat dem Ver-

kaufe auszufsetzen ein 3/4 Jahr al- tes **Oberschwein**; dabei muß ich noch bemerken, daß dieser Eber ganz vorzüglich zur Zucht taug- lich ist und bei der Preisverthei- lung den ersten Preis in Omünd erhielt und von englischer Race abstammt. Dergleichen ein 3/4 Jahr altes **Zuchtschwein** von eben dieser Abkunft.

Jakob Steudle, Untermüller.

G m ü n d.

Ausseher Walter in Göt- teszell hat einen **Hund** zu verkaufen.

G m ü n d.

Ein angenehmes **Logis** für ledige Herren mit Bett und Möbel, oder für eine geordnete Familie hat sogleich zu vermieten Ferdinand Oberst.

G m ü n d.

Es werden **500 fl.** aufzu- nehmen gesucht, und kann eine Versicherung in Gebäuden, von 525 fl. gerichtlichem Anschlag, so- wie zu 550 fl. in Gütern geleistet werden. Nähere Auskunft ertheilt die **Redaktion.**

**25. Juni. 135. Sitzung d. Kammer d. Abgeordneten.**

Nach dem Verlauf der heutigen Sitzung und nach dem Stande der Dinge im Allgemeinen, scheint nun das Provisorium mit den neuen Steuer-Gesetzen aufgegeben und ein Definitivum an dessen Stelle treten zu sollen. Jedenfalls sind wir in der Zeit zu weit voran, als daß es noch möglich wäre, diese Steuern schon mit dem 1. Juli einzuführen, wie es Anfangs von der Königl. Staats-Regierung beabsichtigt war. Auch hat die Finanzkommission in ihrem Berichte über die Restverwaltung ein Bild unfres finanziellen Zustandes vor uns aufgerollt, das — wenn es wirklich richtig und wahr sein sollte — uns reicher erscheinen läßt, als wir es selbst dachten und somit eine oder die andere dieser neuen Steuern überflüssig machen würde. Während nämlich nach der Regierungs-Be- rechnung eine Unzulänglichkeit des Restvermögens von 370,145 fl. 39 fr. angenommen ist, rechnet uns der allerdings sehr rechenkünstlerische Berichterstatter über die Restverwaltung, Herr **Stoßmayer**, einen Vorrath verfügbarer Baarmittel von 467,615 fl. 5 fr. heraus, den wir alle gewiss mit Freuden begrüßen werden; falls sich nicht herausstellen sollte, daß sich die Kommission, wie der Herr Finanz- Minister heute bemerkte, manche Täuschungen selbst bereitet hat. Hr. Staatsr. v. Knapp erklärte es aber als eine schwere Aufgabe, in einer Versammlung von mehr als 80 Mitgliedern sich durch das Zahlenmeer und die Irrgänge der schwierigen Berechnungen der Restverwaltung durchzuwinden. Auch kommen in diesem Berichte mehrere Sachen vor, die sich nicht zur Verhandlung in dieser Kammer eignen. Deshalb bat er die Kammer, die Finanzkommission zu

veranlassen, ihn zu einer Berathung derselben einzuladen, wo er dann Aufschlüsse geben wolle. Im Fall sein Vorschlag angenommen werde, wünsche er, daß auch die Berathung über das provisorische Steuergesetz vertagt werde. **Stoßmayer** und Hr. v. **Barnbüler** traten diesem Vorschlage bei, **Hochstetter** bekämpfte ihn, er ward jedoch mit großer Mehrheit von der Kammer ange- nommen, die weiter beschloß, nunmehr mit der Berathung des Ausgaben-Stats fortzufahren. Zunächst ging man nun zur Be- rathung des nachträglichen Berichts der Finanz-Kommission über die Gebädefkosten für Neubauten und Hauptausbesserungen, über welche bei der Berathung des Stats des Finanz-Departements ausgesetzt worden waren. Ergriff sind für die 3 Jahre 552,000 fl. auf deren Verwilligung angetragen ist, was auch angenommen wird. Darunter befinden sich auch 10 Kirchen mit 249,029 fl. 6 fr., wobei die neue Kirche in Berg bei Stuttgart mit 45,000 fl. auf- geführt ist. Sofort wurde mit der Berathung des Stats des De- partements für Kirchen- und Schulwesen begonnen. Ergriff sind im Ganzen für die drei Jahre 4,652,775 fl. 39 fr., woran die Kommission 58,158 fl. 39 fr. zu streichen beantragt. **Probst** fragt den Herrn Dep.-Chef, ob die zugesicherte Aufhebung des kath. Kirchenraths bald verwirklicht werde. Staatsr. v. **Wächter** **Spittler** erwiderte, daß in Folge der Karlsruher Conferenzen, deren Ergebnis der würt. Regierung erst gestern Abend amtlich mitgetheilt worden sei, wohl noch vor dem Anfange des Monats August das Erforderliche von den einzelnen Regierungen geschehen und dabei eine Revision der Verfassungs-Bestimmungen über die

Kirche nöthig, welche wohl im Laufe dieses Landtags noch werde vorgelegt werden. — Es werden sofort die Ergenzen für das Ministerium, für die beiden christlichen Kirchen, für die Universitäts-Bibliothek, Museum der bildenden Künste, für Gymnasien und die Polytechnische Schule verwilligt und bei letzterer noch den Wunsch ausgesprochen, daß der künftige Vorstand nicht wieder aus der Zahl der Architekten möge genommen werden, was vom Minister-Fische aus zugesagt wird. — Ein Königl. Dekret wird vom Sekretär vorgelesen. Dasselbe ernennet den Major v. **Sardegg** zum Stellvertreter des Kriegs-Ministers als Regierungs-Commissär in der Kammer in Verhinderungsfällen des Ersteren. (W.C.)

Bei der vom 1. — 7. d. M. von der Prüfungs-Kommission der Regierung des Neckarkreises vorgenommenen niedern Dienst-Prüfung im Departement des Innern sind Christian **Blum** von **Welzheim**; **Kaspar Schweizer** von **Wäscheneuren**, **D. A. Welzheim**, zu Uebnahme der in §. 7 der K. Verordnung vom 10. Febr. 1837 bezeichneten Stellen für befähigt erkannt worden.

Stuttgart, 30. Juni. (W.C.) Der Schwurgerichtshof in Ludwigsburg verurtheilte gestern Nacht den Rechtsconsulenten **Klump** von **Freudenstadt** (der sich bekanntlich nachträglich im **Becher'schen** Prozesse gestellt hatte) zu 4 Jahren Kreisgefängniß wegen versuchten Hochverraths und Aufruhrs.

Stuttgart, 30. Juni. (W.C.) Heute hat General **Ernst v. Baumbach**, welcher zum Generalleutnant befördert worden ist, sein neues Amt als Gouverneur von Stuttgart und als Divisionär der Infanterie angetreten. General v. Baumbach ist ein verdienter und wissenschaftlich gebildeter Offizier, der den 13. Dez. 1791 zu **Uentershäusen** im Kurfürstenthum **Hessen** geboren wurde, aber schon am 16. Sept. 1808 als Lieutenant in württembergische Militärdienste trat. 1811 rückte er zum Oberleutnant, 1813 zum Hauptmann, 1821 zum Major, 1830 zum Oberlieutenant, und 1835 zum Obersten vor und wurde den 4. Mai 1846 zum General-Major ernannt. Er machte die Feldzüge von 1809, 1812, 1813, 1814 und 1815 mit und ist Ritter des **Friedrichs-** und des **Militärverdienst-**Ordens, hat das goldene Dienstkreuz für Offiziere und die Kriegesdenkmünze. An fremden Orden besitzt er das **Komthurkreuz** des **Jähringer Löwenordens** und der französischen **Ehrenlegion**, das **Ritterkreuz** des **Bathordens**, das **Kommandeurkreuz** des **heffischen Ludwigsordens**, den **Johanniterorden** und den **russischen Stanislausorden**.

Kottweil, 29. Juni. (D.R.) Unsere neueste Neuigkeit ist, daß **Kathsdieners Einsmann** in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag (26/27. Juni) mit circa 1000 fl. Amtspfleg-Geldern, und der ehemalige Stadtrath **Die trich**, bereits 50 Jahre alt, mit 500 fl. Pflerschaftsgeldern durchgebrannt ist.

Die Ausichten auf Erhaltung des **Zollvereins** gestalten sich nach neueren Nachrichten wieder günstiger. Die neuesten **Berliner Nachrichten** vom 29. Juni schreiben: Preußen hat durch seine Erklärung vom 7. Juni einen ersten und durchaus notwendigen Schritt gethan, um der jetzigen peinlichen Lage ein Ende zu machen, denn peinlich müß sie durchaus genannt werden, wenn man sich bei jeder Gelegenheit nur fragt: werden wir vereint bleiben oder gehen wir auseinander? Allerdings ist Preußen durch diese Erklärung in einen entschiedenen Gegensatz zu der **Darmstädter Coalition** getreten, seitdem man aber diese Position genommen, wird es auch möglich sein, einen Weg der Vermittlung aufzufinden, und einen solchen wünscht die preußische Regierung bis zum Montag dem 5. Juli angebahnt zu sehen, um bis dahin die **Prinzipienfrage** gelöst zu haben und sodann eine kurze Ferienzeit für die **Zollvereinskonferenz** eintreten zu lassen. — Die **halbamtlische Hannov. Zeit.** schreibt vom 26. Juni: Im Allgemeinen sprechen überwiegende Gründe dafür, daß in der **Zoll- und Handelsfrage** eine Verständigung in irgend einer Weise werde erzielt werden.

Karlsruhe, 25. Juni. (S.M.) Das heutige Regierungs-Blatt enthält die allerhöchste Entschliesung **S. K. H.** des Regenten, den **Oberbefehl** über das **Armee k o r p s** künftigt selbst zu führen.

Karlsruhe, 24. Juni. (St.-A.) Vorgestern wurde mit der **Schelle** in **Mannheim** bekannt gemacht, daß sich ein wüthender Hund in der Stadt befinde, daher eine Einsperrung aller Hunde angeordnet wurde. (Auch in München und in vielen Städten Norddeutschlands ist die **Hundswuth** ausgebrochen, was sehr zur Vorsicht mahnt.) **Nachschrift:** Einer Bekanntmachung der **Gesundheitsbehörde** von **Paris** zufolge wird alle, durch den **Biß** eines tollen Hundes,

so wie jedes anderen tollen Thieres drohende Gefahr beseitigt, wenn man die Wunde sofort kräftig drückt, um das Blut und den Geifer daraus zu entfernen, sie sodann mit durch Wasser verdünntem **Laugensalz**, mit **Seifenlauge** oder **Seifenwasser**, oder auch bloß mit **Salzwasser**, reinem Wasser oder **Urin** sorgfältig auswascht, und zuletzt mit einem glühend gemachten **Eisen** tief ausbrennt.

Wien, 23. Juni. (St.-A.) Mit Anwendung der von dem **Präsidenten** der französischen Republik (**L. Napoleon**) erfundenen **Lafetten** für **Kanonen**, werden demnächst auch hier Versuche gemacht werden, da sich die Erfindung als eine besonders zweckmäßige, die **Bedienung** der **Geschütze** vereinfachende bewähren soll.

In Nr. 137 des **Staats-Anzeigers** wird aus **Triest** gemeldet, daß ein **Herr Küper** aus **Frankfurt a. M.** ein neues **Bewegungsmittel** für **Dampfschiffe** erfunden habe, welches bei bedeutender **Ersparung** eine doppelte **Schnelligkeit** des **Laufs** der **Schiffe** gewähren soll; und dieses **Bewegungsmittel** dem **kaiserlich österr. Marineoberkommando** angeboten hat. Unser **Mitbürger**, **Herr Uhrmacher Hof** in **Stuttgart** hat schon im Jahr 1850 eine ähnliche **Erfindung** gemacht und diese verschiedenen **Technikern** zur **Prüfung** vorgelegt. **Gegenwärtig** steht **Herr Hof** mit der **groß-britanischen Admiralität** in **Unterhandlung**, um seine **Erfindung** im **Großen** in **Anwendung** zu bringen. (St.-A.)

— Der **Korrespondent** des **„Nürnberger Korrespondenten“** aus der **östlichen Schweiz** ist der Ansicht, daß, was auch von den **Großmächten** beschlossen werden möchte, die **Schweiz** für **Neuenburg** das **Außerste** wagen würde. Keinesfalls aber könne das alte **unnatürliche Verhältniß** wieder hergestellt werden. Die **Schweiz** müsse entweder **Neuenburg** ganz haben oder es **gänzlich** aus der **Schweiz** ausschließen. — Nach neuesten Nachrichten, will **Frankreich** die **Vermittler-Rolle** übernehmen, hat sich damit aber auch erklärt, daß, sowie ein **Soldat**, **Oesterreicher** oder **Preuße**, **feindlich** in den **Canton Neuenburg** einbringe, von **Frankreich** aus gegen **selben Staat** der **Krieg** erklärt sei. **Frankreichs** Antrag geht dahin, daß die **Schweiz** **Preußen** dafür mit **Geld** vergüten soll.

**Schweiz.** Im **Kanton Freiburg** gährt es fort, da die **Hal-tung** der **radikalen Regierung** im **Volke** die **größte Mißbilligung** findet. Die **Volksführer** haben alle Mühe, einen **Ausbruch** zu verhindern.

Paris, 24. Juni. (St.-A.) Im **Faubourg St. Antoine** wurde eine **Frau** von einem **Kinde** entbunden, daß nur ein **Auge** auf der **Stirn** und eine **Art Elephantenrüßel** hatte, aber gleich nach der **Geburt** starb.

Paris, 27. Juni. (St.-A.) Die so häufig auftauchende und ebenso oft widersprochene **Nachricht** von der **Kränklichkeit** des **Präsidenten** der **Republik** findet ihre **natürlichste Erklärung** in der **Lebensart** desselben. **Louis Napoleon** hat von jeher sehr viel gearbeitet, namentlich aber that er dies während seiner **Gesangenschaft** in **Ham**, wo er von früh Morgens bis spät Abends mit **wissenschaftlichen Forschungen** sich beschäftigte. Auch jetzt noch arbeitet er ungemein viel, indem er fast alle **Fragen** selbst prüft und entscheidet. Im **Ministerrathe** nimmt er den **Hauptantheil** an den **Debatten**; wenn er mit einem **Minister** arbeitet, so verlangt er selbst über das **kleinste Detail** **Aufschluß**. Hiezu kommen dann noch die **öffentlichen Besuche**, **Empfänge**, **Audienzen**, **Festlichkeiten** u. s. w. **Trotz** dieser **ungeheuren Anstrengung** ist der **Präsident** jedoch nie krank, aber häufig sehr **ermüdet**, so daß schon öfter der **Fall** vorgekommen ist, daß er bei **offiziellen Festen** unmittelbar nach dem **Banket** sich **zurückziehen** mußte. Selbst im **Elysee**, wo er persönlich die **Hon-neurs** macht, sieht er sich häufig **genöthigt**, die **Soirée** **abzukürzen**. Es geschieht dies jedoch aus **keinem andern Grunde**, als um sich einige **Stunden Ruhe** zu gönnen und **frühzeitig** wieder den **Staats-geschäften** obliegen zu können. Diese sehr **natürliche** **Abspannung** wird nun häufig von **Korrespondenten** für ein **förmliches Kranksein** gemeldet, und daher die **widersprechenden Gerüchte**.

## Die Bilder.

Erzählung von **W. Walter**.

(Fortsetzung.)

Den **Maler** wandelte die **Luft** an, ihnen **nachzuschleichen**. Ohne über das **Ungeziemende**, vielleicht sogar **Gefahrvolle** dieses **Verfuches** lange zu **grübeln**, **schwang** er sich auf die **Fensterbank**, **faßte** den **Stamm** des **Baumes** und **kletterte** **geräuschlos** wie eine **Katze** und ebenso **gewandt** **hinab**. Als er unten war, hatten die

andern schon den Gang zwischen zwei hohen wohlgeschorenen Buchenhecken erreicht. Rasch, aber behutsam und geräuschlos schlich er über die Blumenbeete und hinter den Obstbäumchen so lange fort, bis er ohne alles Geräusch an den Gang kam. Auch hier verweilte er nicht. Weil beide Hecken dem Eingang zu nach einwärts einen Winkel bildeten, so entstanden hierdurch zwei ganz dunkle Ecken. In einer derselben nahm Alfred seinen Platz. Die beiden, die er beobachten wollte, wandelten in dem Gange auf und ab. Als sie jetzt in seine Nähe kamen, hielt er den Athem an, um sich keines ihrer Worte entgegen zu lassen.

Wie mögen Sie denn noch länger zweifeln, sagte der Unbekannte, daß er der Sohn des Grafen ist? Beider Ähnlichkeit sieht auch ein Kind. Und dann — trifft nicht sein Alter und der Ort, woher er kommt, genau zu? Selbst der Graf ahnt so etwas, dessen kann ich Sie versichern. — Ich weiß ja nicht im Geringssten, Georg, erwiderte der Schöffe. Nur deine Meinung will ich darüber anhören. Meine Frau . . . Hier sprach er so leise, daß Alfred ihn nicht verstehen konnte. — Ja, das ist eben das Bedenkliche, sprach der andere. Wird Ihre Frau, die, wie Sie selbst behaupten, wegen der Sache nie ruhig geworden ist, die sogar davon träumt, noch jetzt reinen Mund halten, wo ihre Augen verathen, was sie vielleicht thun könnte? — Meine Frau fürchtet mich weit mehr, als sie mich haßt, fiel der Schöffe mit ernstem, drohendem Nachdruck ein. — Und doch, Herr, möchten Sie sich verrechnen. Ich setze den Fall, Ihre Frau empfände plötzlich mehr Neue als Furcht, obgleich ich nicht weiß, was sie eigentlich zu bereuen hat; und nun ginge sie ins Schloß zum Grafen und sagte ihm: Herr, Sie haben noch einen Sohn und dieser Sohn ist ihr Maler! Was würde der alt und kraftlos gewordene Herr dann wohl thun? — Du vergißt zweierlei. — Was? — Erstlich, daß es in meiner Macht steht, diese Zusammenkunft zu verhindern und daß, wenn sie dennoch erfolgte, ich deren Folgen für mich wenigstens unschädlich mache. Dann, daß der junge Mensch kein Wort von der Sache weiß, obgleich er das Bild seiner Mutter hat. — Ein leiser Ausruf entschlüpfte dem Maler. — Was ist das? sprach der andere mit zitternder Stimme. Wenn jemand lauscht! — Es ist der Ton eines Nachtvogels, versetzte der Schöffe. Beide schwiegen eine zeitlang, dann fuhr Georg leiser fort: Was Sie vorhaben ist mir klar. Der Graf leidet, ist alt, kann morgen, kann in der nächsten Stunde sterben. Schon lange Jahre verwalten Sie einen großen Theil seines Vermögens; durch Sie ist er hierher gekommen, durch Sie — nun, ich will schweigen. Er hat entfernte Verwandte, diese kommen nicht zu ihm, weil er sie verachtet, und darum heißen sie ihn Menschenfeind. Angenommen er stirbt ohne Hinterlassung eines Testaments, wer erbt dann? Nach dem Gesetz jene Verwandten. Oder ferner, er vermache Ihnen zwei Drittel seines Vermögens; kann er das nicht? — Wo denkst du hin? Ich bin viel älter als der Graf, kann also noch vor ihm sterben; was nützte mir dann das Geld? Auch ich bin ja kinderlos. — Ach Herr, sagte Georg, mir machen Sie nichts vor. Sie haben nicht umsonst so viele Jahre gearbeitet, ohne Lohn zu gewärtigen. Und zu dem, Herr, schlagen Sie meine Bemühungen für nichts an? — Welche Bemühungen? — Ei, war ich es denn nicht, der Ihnen vor 23 Jahren half den Stein, der Sie drückte, zu entfernen? — Du meinst den Knaben? — Allerdings, und da er Ihnen jetzt wieder auf den Weg gerathen ist, wie entfernen Sie ihn? — Das ist meine Sache; jedenfalls muß er fort. Doch, wie gesagt, ich handle darin nach eigenem Ermessen. — Dann möchte ich doch wissen, weshalb Sie mich zu einer so ungewöhnlichen Zeit hierher gerufen haben. — Höre mich, Georg! Was damals geschehen, das geht dich eben so viel an als mich; wir hatten den gleichen Vortheil davon. — O lange nicht, Herr! Sie sind ein reicher Mann geworden, und ich bin noch immer der arme Diener eines Herrn, der mich, wenn es ihm gefällt, noch ärmer machen kann. Wie oft haben Sie gesagt, Sie wollten den Grafen veranlassen, mir ein anständiges Auskommen zu bestimmen? Und nichts von alledem haben Sie gethan. Wenn ich nun zur Vergeltung des mir von Ihnen widerfahrenen Unrechts dem Grafen mittheile, wie sein Kind entfernt worden sei, was glauben Sie wohl, daß der Herr thun würde? — Erinnere dich an das, was ich früher sagte, sprach der Schöffe mit gereiztem Ton. Ich habe Mittel und Wege genug, alle die unschädlich zu machen, die mir entgegenreten. Versuche es doch und siehe zu, wie du fertig wirst. Uebrigens kenne ich jetzt deine Gesinnung; ich will dich schon so weit bringen, daß du blindlings meinem Willen gehorchst — darauf verlasse dich! Gute Nacht! — Nein, Herr, so

trennen wir uns nicht! sagte Georg und seine Stimme verrieth Aengstlichkeit. Ich will ja thun was Sie verlangen; verzeihen Sie darum mein unüberlegtes Wort! — Nun denn, entgegnete der Schöffe, so beantworte mir noch eine Frage: weshalb braucht der Graf nicht mehr den Trank, den die geschickte Frau aus dem Dorf ihm bereitet hat? — Die Antwort auf diese Frage schien nicht zu erfolgen; statt ihrer vernahm Alfred ein halbunterdrücktes Hohnlachen. Endlich erwiderte Georg sehr aufgeregt: Herr, Sie halten mich denn doch für gar zu dumm. Aber das Blatt wendet sich schon! Soll ich Ihnen jetzt antworten? — Freilich doch! — Es ist zum Lachen, Herr Schöffe, wie schlau Sie sind. Weiß ich denn nicht, daß Sie der Person den Trank gegeben mit dem Befehl, ihn dem Grafen zu bringen? Und haben Sie ihr nicht gesagt, sie möge angeben, der Trank sei von ihr gegen schlechende Fieber mit Vortheil angewandt worden? Und haben Sie nicht selbst dem Grafen die längst für schwachsinzig anerkannte Person als Kennerin heilsamer Kräuter warm empfohlen? Und als nun die Arme einmal recht närrisch zu werden schien, haben Sie da nicht Sorge getragen, daß sie ins Irrenhaus kam, wo ihre Worte auch in hellen Augenblicken nichts bedeuten? Nein, Sie täuschen mich nicht! Ich kenne auch das Tränkchen. — Um des Himmels willen nicht so laut! fiel der Schöffe mit bebender Stimme ein. Ich versichere dir, Georg, es war ein ganz unschädlicher, ein heilsamer Trank. — Sehr heilsam! Hätte ich nicht dafür gesorgt, er würde meinen Herrn längst unter die Erde gebracht haben; die Gesundheit hat er ihm schon geraubt. — Was sagst du? — Nun, ich kenne den Trank sehr gut; weil ich Schlimmes fürchtete, so mußte einer meiner Hunde davon nehmen und er krepirte daran. Darum habe ich so viel Wasser in die Flasche gegossen, daß er nur wenig schaden kann, und wäre mein Herr, dem Sie kürzlich eine neue Flasche davon gebracht, nicht so auf das Gebräu erpicht, er würde längst keinen Tropfen mehr in dem Glas gefunden haben. — Das mit dem Hund ist Zufall, Georg! Glaub' mir, ich werde wohl der große Narr nicht sein, mich an einem Manne zu vergreifen, mit dem es doch binnen kurzem zu Ende geht. Aber da schlägt es drei Uhr! Wir müssen uns trennen und hier, lieber Georg, noch etwas für die Stunden, die du um meinetwillen dem Schlafe geraubt hast. Er schien ihm Geld in die Hand zu drücken. Beide entfernten sich, wie es schien nicht in der besten Stimmung. Alfred war tief ergriffen und fühlte eine Blut in den Adern, die ihn zittern machte. Ist war er nahe daran gewesen, auf beide Schurken loszuschlagen. Aber er bezwang sich jedesmal und jetzt schlich er leise hinter ihnen her. Während der Schöffe das Gartenthor aufschloß, um den Diener hinaus zu lassen, stieg Alfred auf den Baum und von da in sein Zimmer, wo er im Sessel noch mehrere Stunden schlaflos zubachte. (Fortf. folgt.)

### Fruchtpreise.

Schoendorf, den 29. Juni 1852.

1 Scheffel Kernen . . . . .	19 fl. 36 fr.
1 — Winter-Waizen . . . . .	19 fl. 54 fr.
1 — Gerste . . . . .	— fl. — fr.
1 — Haber . . . . .	6 fl. 48 fr.

### Brodtare.

8 Pfund Kernbrod zu . . . . .	30 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecks auf . . . . .	6 Loth.

### Fleischtare.

1 Pfund Schweinefleisch:	
a) ganzes . . . . .	9 fr.
b) abgezogenes . . . . .	8 fr.
1 Pfund Ochsenfleisch . . . . .	8 fr.
1 — Kalbfleisch . . . . .	6 fr.
1 — Rindfleisch . . . . .	7 fr.

### Frankfurter Goldkurs vom 30. Juni.

Neue Louisd'or . . . . .	11 fl. 6 kr.
Pistolen . . . . .	9 „ 16 1/2 „
Preuss. Friedrichsd'or . . . . .	9 „ 58 1/2 „
Holländ. 10 fl.-Stücke . . . . .	9 „ 56 „
Rand-Dukaten . . . . .	5 „ 39 1/2 „
20 Francs-Stücke . . . . .	9 „ 32 „
Engl. Souverains . . . . .	11 „ 58 „
5-Frankenthaler . . . . .	2 „ 22 „